



— Studium der Sozialökologie. Nach einer neuen Verfassung des Sozialen Bildungsministeriums kann theoretische Sozialökologie und -Pädagogik, die die Sozialökologisierung (gleichzeitig mit welcher Wiss.) beschreibt haben, einstieg zum Studium an der Universität Bozen und an der technischen Hochschule Dresden aufgenommen werden.

— „Arbeits-Rationalisierung“ von Dr. Ing. Johannes Riebel. Unter diesem Titel hat die Deutsche Arbeitsbehörde für Gemeinwirtschaft bei v. Bahn und Eisenbahn, Dresden, das zweite Heft der von ihr geplanten Großentwicklungen erscheinen lassen. Es behandelt eingehend die unter dem Namen Taylorismus bekannten Ge-  
bundengänge. Bei dem Bestreben, einerseits die Arbeitszeit so kurz zu halten, daß dem Arbeiter auch die Möglichkeit zu freier Lebensbetätigung bleibt, und andererseits der Rent-  
wendigkeit Weichung zu fragen, umreite Erzeugung so weit  
als irgend möglich zu steigern, kommt alles darauf an,  
die aufgewendete Arbeitskraft so nutzbringend wie irgend  
möglich anzuwenden. Die Wege hierzu weisen die an den  
verschiedenen Labora geführten Beobachtungen. Eingehendes  
Studium des einzelnen Arbeitssvorganges, ringe Verdi-  
ckung der feinschalen und körperlichen Bedingtheiten des  
Menschen als Arbeiter ermöglichen oft durch schauspiel-  
geringfügige Wenderurteile in der Anordnung der Arbeit  
eine erstaunliche Ertragsteigerungen gegenüber gewöhn-  
lichem Überkommenen Arbeitsverfahren. Was das  
Riebel'sche Buch wertvoll macht, ist u. a. die Fülle von  
praktischen Beispielen. Es gibt dadurch nicht nur eine  
Menge praktischer Fingerzeige, sondern schult den Blick für  
selbständiges Beobachten, selbständige Verbesserungen der  
Arbeitstechnik in der geschäftsbetriebsrichtung. Es ist daher  
gleich wertvoll für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer.

— "Botschaftserbringung an deutsche Gefangene und Nachforschung im Europäischen Russland. Briefe und Postkarten für Gefangene, die noch im Europäischen Russland befinden, können von den Angehörigen unmittelbar an das Deutsche Rote Kreuz für Gefangenensfürsorge im Ofen, Rowno, Getimino Gasse 11, gerichtet werden, ebenso das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung 11, Berlin, Lauenhainerstraße 14, nach dessen eingesandt werden. Die Korrespondenz wird nach Möglichkeit weitergeleitet. Ferner werden auch vom Deutschen Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenensfürsorge im Ofen, Rowno, Getimino Gasse 11, Nachforschungen ange stellt. Dergleiche Anträge können ebenfalls nach Rowno gerichtet werden.

—\* 185 mische Braunkohlenlieferungen. In der stiglich veröffentlichten Notiz, wonach in einer Sitzung des Klubs der tschechischen Nationalsozialisten in Prag die Forderung geheist worden ist, wonach die Ausfuhr von Kohlen nach dem Deutschen Reich und Deutschland einschließen, wird von maßgebender deutschösterreichischer Seite folgendes berichtet: Es handelt sich in dem Falle lediglich um die Aussprache bezw. die Forderung eines Vorstells, dessen Ansichten für die heutige tschechische Regierung nicht maßgebend sind. Die tschechische Regierung hat es jedenfalls zur vertraglichen Lieferung von Braunkohlen verpflichtet und ihre Volkswirtschaft erhält dafür andere Kompensationen. Um übrigens bedeutet die Aussprache innerhalb des Klubs der tschechischen Nationalsozialisten, die bereits hinausgeht, in ihrer Verwirklichung die Verträge mit Deutschland und Deutschösterreich zu sabotieren, gesagt, ein Ueberschreiten der tatsächlichen Verhältnisse. Würde sich die tschechische Regierung wirklich zur Annulierung der Verträge entschließen, würde sie sich eine solche Macht des tschechischen Chauvinismus zu eigen machen, der in dem Falle nur von einer Minderheit getragen würde, so würden noch andere Valtoren ihr Veto abgeben. Es muss doch berücksichtigt werden, daß die für den Export in Frage kommenden Kohlenfelder und -gruben auf deutschösterreichischem Gebiete liegen, d. h. das deutschösterreichische Volk würde in einem solchen Falle auch noch militärischen Schaden und den wirtschaftlichen Einschlag, den die 4 Millionen Deutschen ausüben, muß aus bei den Mächten der tschechischen Regierung in Berücksichtigung gezogen werden. Es muß aufgezeigt werden, daß sich die heutige tschechische Regierung in einer solchen Angelegenheit vom nationalen Chauvinismus missbrauchen läßt. Würden dennoch die Kohlenverträge mit Deutschösterreich und Deutschland zur Annulierung gebracht, was, wie gesagt, kaum anzunehmen ist, würden auf diese Weise vor allem dem armen Deutschösterreich die letzten Quellen seines gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Daseins verschüttet, so würde es das deutsche Volk in der Tschechoslowakei als litigiale Pflicht gegenüber seinen Stammesgeschwollen erachten, der tschechischen Regierung den offenen Kampf anzusagen. Es kann doch auch nicht angenommen werden, daß es sich die tschechische Regierung gefallen ließe, daß ein Teil ihrer eigenen Beamten die Durchführung der von zuständiger Stelle angeordneten Transporte einfach verweigern würde. Das könnte einem deutschen Soldaten unmöglich gelingen, denn das deutsche Volk hat

— " Postlagernde" Bulette. Empfänger postlagernder Bulette treiben mit dieser Art von Postempfang nach Erteilung des Reichspostministeriums teilweise Rücktritt. Wie heißen die Bulette innerhalb der durch die Postabteilung eingesetzten 14 tägigen Lagerfrist — bei Nachnahmehäufigkeit ist sie oft täglich — ob oder lassen sie liegen, je nachdem wie es ihnen geht. So nahen sie einen mehr über weniger großen Teil der Lagerfrist aus, um nicht einen eigenen Aufbewahrungsräum unterhalten zu müssen. Sie machen sich unter diesen Postabholern auch jüde zu Berliner, die die Postnachnahme als luxuriöse Verzehr für Sonnenuntergangsware benutzen. Der Postlagerung liegt in der Konkurrenz die Wichtung zu Grunde, ortsschwierigen Personen der Lagerraum bei der Post innerhalb der zulässigen Distanz mit so lange zur Verfügung zu halten, bis die Postabholung möglich ist. Um Widerstände zu hauern, werden

Der Wissenschaftler unter Schönheit. Eine  
der wissenschaftlichen Felder des Gymnasiums ist die  
Mathematik. Wenn die Fortbildung ein so  
großes Interesse für diese Disziplin hat, so ist es  
nicht verwunderlich, daß sie in der Schule von  
Herrn Dr. B. Deinhardt, einem sehr geschickten  
und sehr erfahrenen Lehrer, unterrichtet wird.

\* 155 a. Bei der Wahl zum Stadtrat von Berlin  
am 11.11.1918 war Schröder aus dem Kreis  
der sozialen Demokratie als Abgeordneter gewählt.  
Drei Jahre nach der Reichsgründung  
wurde er wieder zum Stadtrat gewählt und in die  
Stadtverordnetenversammlung berufen. Die Zeit  
dort verlief ungestört, bis er am 20.11.1923 an dem  
Gedenkfeier mehrere Berliner Sozialisten waren, die ihnen dabei  
einen Steinwurf bei Tschuballa in die Faust nahmen. Güt.  
Die Erstürmung des Reichstages am 28. Februar 1933  
hatte einen starken Eindruck auf Schröder ausgeübt.  
Von diesem Tag an war er ein treuer Anhänger  
des Führers und einer der ersten, die sich  
für die NS-Partei engagierten.

"Sieben. Zur Gouverneurwaltung der vier Gemeinden Wildenau, Wilderswil, Oberrieden und Unterseen, deren schmiede Trennung von Weilern kaum noch zu unterscheiden ist und die einen schlechten Zweck zur Heilung und Wiederherstellung für die Stadt Zürich haben würden, fand am 28. August in der größten der vier Gemeinden, Wildenau, eine Einwohnerversammlung statt, die zu der Stunde der Einserziehung Stellung nahm mit dem überzeugenden Ergebnis, daß Privilegien der Untertanen gegen und nur Einzelstiel für die Gouverneurwaltung stimmbten.

\* 1935 gela. Zu dem Gleichschaltungsfeld zwischen 1933-1935 und 1936-1937 erfahren wir weiter: Der Schenck ist England gewidmet eines funktionellen Modells. Die Betriebsordnung ist noch nicht vollendet. Es wird bestimmt, daß unter den Kriterien eines vollständigen Betriebsaufbaus. Wenn es nach Zeit beschränken liegen,

)( Kölle. In der Ratsöffnung am Donnerstag verabschiedete sich unser langjähriges Stadtoberhaupt und Ehrenbürger Herr Bürgermeister Dr. Eberle von den Mitgliedern des Ratkollegiums und der städtischen Beamenschaft. Nach Erledigung der Tagesordnung legten sämtliche 6 unbesetzten Ratsmitglieder ihre Stimmen ab, erklärten sich aber bereit, bis zur Wahl eines neuen Ratkollegiums die Geschäfte weiter zu führen.

**Bauzen.** Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligten die Stadtverordneten die Belebungsbefreiung an Beamte, Lehrer u. s. w. welche einen Aufwand von 847 000 Mark verursacht. Davon geht ab der Staatsaufwand, so daß rund 620000 Mark von der Stadt zu bilden sind. — Die alte Kronprinzenkaserne, ein Bau Sempers, soll zu Wohnzwecken umgebaut werden. Die Stadtverwaltung bewilligte 105 000 Mark zum Einbau von Privatwohnungen. Auf diese Weise werden 48 Wohnungen geschaffen werden.  
**Glauchau.** Eine Elternversammlung der Lehrammelschule schob gegen die Abmilderung der Strafe und deren

grundschule erobt gegen die Bedeutung der Schule und deren  
Bewilligung zu Wohnzwecken den schärfsten Einspruch, da es  
dringend notwendig sei, daß die durch den Krieg verursachte  
Schädigung des Unterrichtes im Interesse der Kinder nicht  
übermäßig lange hinausgezogen wird.

\* Stollberg. Bei einem Einbruch in das Gewicht bei Quitschbers Leicofenting wurden zwei Wärde mit Wagen gestohlen.

Ratienberg. Ein Erntefest im Schnee wurde am Sonntag im benachbarten Saguno begangen, wobei allerdings die Freude nicht recht zum Ausbruch kommen wollte, weil ein großer Teil der Feldfrüchte noch unter einer 30 bis 40 Centimeter hohen Schneedecke begraben ist. Das Getreide steht noch in Wuppen auf dem Felde und dürfte verborben sein. Auch in den Ortschaften der Umgebung liegen die Verhältnisse ähnlich.

Schönheide. Zu einer unbekannten Tat ließ sich eine Arbeitersfrau im Geschäftszimmer des Arbeiterrates hinziehen. Sie hatte dort mit einem Sticker eine Auseinandersetzung wegen einer Wohnungsbangelegenheit, in deren Verlauf sie in bestige Erregung geriet und drohte, wenn sie keine Wohnung hätte, würde sie den Sticker selbst aufhängen. In diesem Augenblide zog sie einen Strick aus der Tasche, warf ihn ihrem Gegner um den Hals und zog die Schlinge fest zu, so daß der Mann in Erstickungsgefahr geriet. Er wurde ohnmächtig und erholte sich erst wieder, nachdem er von anderen aus seiner Erstickungsbefreiung worden war.

Fallensteine. Wegen falscher Beurkundung hatte sich der Fleischbeschauer Franz Otto Pestel von hier vor dem Landgericht Blaauw zu verantworten. Pestel hatte im November vorigen Jahres und im Januar dieses Jahres in fünf Fällen bei Schweineschlachtungen durch Selbstversorger die Schlachtstage um 8 bis 14 Tage später angegeben, als die Schlachtungen stattgefunden haben. Das Datum dieser Schlachtage ist für die Selbstversorgung außerordentlich wichtig. Pestel wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**S**läuern i. B. lieber Frostschäden wird aus dem Vogtlande gemeldet: Der frühzeitige Winter fügt unjeren Bandwirten ganz erheblichen Schaden zu. In den höher gelegenen Gebieten ist noch vielfach Hafer auf den Feldern, Kartoffeln, Rüben und Rüben sind noch zum Teil eingezogenen. Leider hat die Kälte weiter zugenommen, so daß die Kartoffeln im Felde nicht ohne Frostschaden davontkommen werden. Viele Felder hatten noch der Herbstbestellung. Um Sonnabend hat starles Sonderstreifen eingesetzt, daß in Stadt und Land den Verkehr erschwert.

**Beitrag.** Seines Amtes entheben worden war der Dezerent für die Lebensmittelversorgung bei der Umschauhauptmannschaft, Rechtsanwalt Dr. Max Müller. Es handelt sich dabei nicht um ein Vergehen des Benannten in seiner Tätigkeit bei der Umschauhauptmannschaft, bei der er seit mehreren Monaten tätig war. Dr. Müller war während des Krieges beim hiesigen Generalkommando beschäftigt und soll einen großen Vosten Militärzubehör erworben und ihn mit einem Wehrgewinn von 15 000 Mark weiterverkauft haben. Auf eine vor einigen Tagen bei der Staatsanwaltschaft eingegangene Anzeige ist Dr. Müller verhaftet, nach seiner Vernehmung aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Wülfelberg a. G. Der Landwirt Arnold Ziehe aus Neu-Burgdorf wollte am Sonnabend eine Fuhre Gerste von Domändorf abholen, blieb infolge der Schneeverwehungen aber auf dem Wege stecken. Umstöß Herbeiholung von Vorfrühmühle ließ er den Wagen, nachdem er Pferde und Droschke entfernt hatte, einige Meter unbewußtlosigkeit stehen, fand aber bei seiner Rückkehr den Wagen nicht mehr vor. Der Kutscher Johann Riedel und der Geldstrafüber Willi Borenz aus Siebenwerder hatten die Gelegenheit benutzt und ihn mit 48 Rentner Heilbronn'schen Wagen überrechtlich abgefahren. Die fehlende Droschke hatten sie durch einen Stangen erweitert. Sofort angekündigte Reckverhandlungen erstanden, doch der Wagen auf den Hof des Grundhofs Wach 10 gefahren worden war, wo er bereits entlastet zurückgefunden wurde. Gegen die beiden Kerige ist Anzeige eröffnet.

X Lergau. Das Schwurgericht setzt den Dienstältesten Hermann Kretzschmar aus Weißwasser, der im August 1911 seine Mutter und Schwester ermordet hatte, vorzeitig zum Leibe freigesprochen.

Wurde der Bergbau durch die Bergbaubewilligungsgesetzgebung verschlissen worden. Was den Bergbaubewilligungen und Verboten, so daß es eine Fläche von 60 bis 80 ha im Gebiet des bayerischen Landkreises aufzufinden war. Der Wald aber nicht mehr bestanden, und die verstreuten Häuser, gegen das Jahr 1900, waren schon zerstört. Der Bergabwanderung entgegengesetzt wurde die Bergbauaufschließung, mit der Unterwerbungserweiterung, beiß- und scherhaft betrieben, um sowohl der auftretenden Probleme als jenseitig, wenn auch einen Bergbauunterhalt herstellen und an der Hand von Befreiungen die Wettbewerbsfähigkeit bei Unternehmen zu erhalten. Die Stadt hat Bereiche Siedlungsfreie erworben. Grundstücke von Bergbauunternehmen lagen ziemlich günstig. Die Qualifizierung fand mit neuzeitlichen Methoden keine Schwierigkeit bereiten.

## **Sonstige Zetzenfeste.**

Ob geht ein Menschen durch alle Wunde. Er scheint so schwoll, er kommt so hoch. Du gehst will er und muß auf ihm liegen. Keine Wunde ist zu stark, kein Tod zu schwer — er bringt ein neues Haus. Und ob duheim bei fröhlichem Spiel und lautem Gelachen stehst, ob Raum und Stil nach Erden zu liegen, ob Kind und Freuden bei einander wohnen — er läßt dich nicht abweichen. Er läßt dich nicht bestehen mit zornem Geist, keine Störge erwacht ihm zum Leben. Wenn aus der Wunde berichtet er mit feinem Staub und der muß mit ihm kommen. Ob er der Beste und der liebste war, ob er zu leben kaum begonnen, noch jugendfrisch und volle Hoffnung war — fragt er dann? Ob auch der Kreis mit überzeugtem Herzen daneben steht und schreit: Nimm mich für ihn! — er läßt dich nicht bereuen. Ob viele auch versuchen mit ihm zu singen, ob vermögt ihm feines zu beginnen. Stark und unerbittlich ist der

Und mit ihm wandert seine Schwester Herzefeld. Ist sie noch grausamer? Sie bleibt bei den Menschen wohnen und quält sie Tag und Nacht, wo der Tod schon wieder weitergesungen ist ins nächste Haus. Keine Worte vermögen sie zu bannen, und während sie noch so gut gemeint. Sie läßt sich nicht verleugnen, und würde es hundertmal versucht. An jenem Tage, wo man auf den stillen Alten hinausblickt mit Blumen und Kränzen alle Hölle zu schmücken, worunter lieber Menschen schlachten, da tritt sie wieder neben alle, von denen sie schon fast vergessen war, und in ihrem Gesicht Angst und Not.

und in ihrem Geiste Knab und Rot.  
Mit uns durch die Welt wandert Herzleid; zu uns  
Menschen tot kommt der bleiche Tod! — Mensch, wer löst  
dich aus solcher Rot?  
Und es kommen Seiten, da ellen die beiden Geschwister  
mit Sturmgeschritten durch das Land. Da lassen sie die  
ganze Menschheit an, und ihre Opfer zählen nach Mil-  
lionen und Tränen liegen zu Millionen. Wird es dann

Lotenfest, und die Gelehen der Wiebe werden ausgestreut  
über den Gräbern, wie viele, viele müssen es klagen:  
Irgendwo liegt ein Grab im Feld, ob und finden werde,  
Irgendwo schlüft mein toter Held in der fremden Erde;  
Dann sein Bräulein legen drauf, und hätt' ich Flügel —

Sie kann kein Krankenlegen brauen, und Gott ist Sieger. —  
Gottes Sonne geht einsam auf über dem Hügel.  
Dann ist wieder Totenfest wie einst nach den Befreiungs-kriegen, wo es zum ersten Male gefeiert wurde. Dann regen sich doppelt laut die Fragen über die beiden Geschwister Tod und Hölzleid. Wo kommen sie her, wo geben sie hin? Sieht sie ein Weißer, der den Menschen nur den Schreien lehrt will, vor welchem Furcht und Grauen das einzige ist, was bleibt? Wollen sie den Menschen nur in die Angst und schließlich unter die Erde treiben? Ober sind sie Bösen einer Ewigkeit, gefangen vom Herzen eines lieben Gottes? Kann auch ein lichter Engel bei uns wohnen, der alle Trost, der uns die Tränen trocknet? Gibt es ein Nachwort, das den Schreien hant und diesen guten Engel bei uns wohnen heißt? Ja! Unser Gott gesprochen, der selber angehört des Todes lebte: Paulus, gefangen zu Rom. Schanden hatte er an dem, welcher des Todes Meister sein durfte und zum Sieger ward für uns alle. In den wenigen Worten: Ich weiß, an welchen ich glaube (2. Tim. 1 S. 12), die den ganzen Krieg seines Lebens ausmachten, ruht seine ganze Kraft wider Tod und Tod, und sie ist ganze, volle Siegerkraft. In ihm wird das ganze Werk Gottes aufgedeutet wider den König der Schreien. Erst diefe scharfe, zweischneidige Waffe lässt den Menschen über ihn Sieger sein. Sie schlägt beim Tode die Waffe aus der Hand, mit der er sich das Werk seiner Macht erstreckt: die Sünde. Bezwungen aber muss er dienen, muss den Weg führen zur Türe des Lebens, die Christus öffnet. Erst überwunden kann er nicht mehr blenden durch seine Größe, und nicht mehr lügen und trügen, daß hinter ihm nichts sei. Dann muss auch jenseit Hölzleid zurücktreten hinter Gottes wahren Hohen Frieden, Trost und Kraft.

2. Wahlkreis, Straße

### Bemühtes.

Die Grippe in Paris. Die Genfer Blätter berichten, in Paris sei die Grippe unter sehr schweren Gescheinungsformen erneut ausgebrochen.

Ein Abenteuer auf der Steinbockjagd. Die Jagd auf den Steinbock ist heute, wo diese seltenen Tiere in dem Schubgebiet der Grajischen Alpen nur für den König von Italien aufgebart und diesem dort die Finte getrieben werden, fast ein Kinderpiel. Früher aber, als die Viehmonisten beim Hödenwild am Schwärzeln und umzugänglichen Preissen nachstiegen, da bot die Steinbockjagd die gefährlichsten und anstrengendsten Abenteuer. Im „St. Hubertus“ werden Erzählungen des bekanntesten und vertrautesten der alten Steinbockjäger, des Vaters Monti mitgeteilt, die die Romantik und die Gefahren dieser Jagd in hellstem Lichte zeigen. Als sein stürmischstes Erlebnis bezeichnet Monti ein Abenteuer, das er mit seinem Sohne zusammen bestand. Sie hatten einen Steinbock erlegt, dessen Gewicht 110 Pfund wog, und das Tier sollte in einen Kessel

in einem Wildschlaf. Sie beiben Jäger ließerten angefeilt herunter und wollten das Tier mit dem Schell herausziehen; aber der Stroh röhrt. „Wie wurden leichenblau“ berichtete Monti, denn wir standen in unserem Graben. Gleichwohl war die Poststube, an der das Reine rieselnde Wildschwein herabzurollte. Rechts davon eine mehrere hundert Meter lenthrende Feldwand und vor uns ein 8-10 Meter hoher Steinbogen, der den Durchgang sperrt. Inbrunstig baten wir Santa Maria um Hilfe. Umsonst – alle beten. Der Abend fiel herein, und wir nahmen, auf der Stelle bodein, unlesser Tod des Verhungerns vor Augen liegend, seines Rüdes zu uns. In der Geläufigkeit zuschoben wir das Reine Wildschwein und sang unter Totenlied. Wir der nächste Weges absteckte, da hielten wir uns in den kleinen Kreis, als wüssten Gedanken, dem Schicksal ergeben und ließen beide nach unzähligen Wilderüßen etwamalig ein. Da am Späten Abend wurde ich nach und nach Einschlaf. Wie oben beide unter leisem Brodt und ein lichter Sonnenstrahl, und nochmals berührte mein Sohn das Schell auf, das wieder zufrieden an der Stelle emporstand, so wie und sozusagen selbst schien. Doch unzufrieden

Wie führt um 10 Uhr Sonntags nachmittags die ganze Familie? Sie sitzen wieder, trinken Kaffee und essen ein — und schon kann die arme Schauspielerin schlafen. Da unterhielten sie sich und lachten und lachten. Sie wußten nicht, daß das Schauspiel entweder unter demselben Zob oder vielleicht unter keiner weiteren bestand. Das die Mutter keinen bestreitete. Einige Minuten hat Gott um das Gedächtnis des Kindes und blieb das Ende in der Hand. Schon kam bald Weißer und ich zum Seide. Wir ließen uns am unteren Eingang und lärmten und lachten und lachten. Jämer mehr Weißer kam nicht hineingestrichen, standen wir bis zur Brust im Keller. Jämer mehr siegte Gott der Allmächtige, sagte ich, Gottes Zob oder Zeitung. Und das Mutter, ohne gewußt zu haben, rief höher und höher, schon schwamm der Scham in dem glühenden, wirtzelnden Mutterzitter, und wir ließen uns an der Feuerwand mit ihren Schichten fest. Das Mutter, hoch und aus, immer höher, höher und höher, wie knallten und mit den Händen in die Hände des Herrn, hielten und an Alpenzungenfelsen fest, und immer noch höher stieg das quergelände Mutter, weichend und durch den immer stärker werdenenden Windbach, der herunterstürzte, förmlich aus dem Mutter brachte. Bild auf Bild, Bild auf Bild folgte, knapp nebeneinander tonten wir und sprangen an einer Heißwelle festhalten, und ich erinnerte meinen Sohn, so nicht loszulassen, und da sah es aus, daß er zwischen den Händen die Kerne hielt, etwa bei den Steinböcken angelebt hatte. Nur noch einen halben Meter, sagten wir uns, muß das Mutter steigen, dann sind wir gerettet. Am Türlbange stand ein großer Fleischsalbei, der war unsere Rettung. Nur Minuten dauerte es und mein Sohn hatte diesen ergreift und schwang sich hinab, reichte mir die Hand und sog mich auf den Felsenrand hinab. Wir sagen nun Jesajaun, der angeleiteten Steinböck heraus und dankten Gott auf dem Knie.

Die Cholera ist jetzt in China. Aus Peking kommt die Nachricht, daß in Schanghai eine erste Choleraepidemie wütet und sich von dort in nördlicher Richtung über China ausbreite. Unter den Ausländern betrifft darüber große Beunruhigung. In Peking fallen der Cholera täglich 150 Personen zum Opfer; aus Peking werden über 1000 Todesfälle, aus Hong-Kong bei Peking 160 gemeldet, unbekannte Fälle sind in den unliegenden Dörfern vorgekommen. In Peking selbst wird die Sterblichkeit auf 10 Fälle täglich geschätzt.

Abwehrliche Zigaretten vertreibt die Wiener Zigarettenfabrikarbeiterin Marie Heller. Wie nämlich von der Fabrik betriebene Untersuchungen ergaben, enthielten von ihr verkaufte Zigaretten zur einen Hälfte Tabak, zur anderen Pfefferminz.

Ein blinder Kriegstruppel am Trauzistor. Wie aus Brünn gemeldet wird, fand in der dortigen Thomaskirche die Trauung eines blinden Mannes mit einem blinden Kriegsinsassen statt, dem beide Hände fehlten. Der junge Bräutigam schaute Hoffnungsfreudig aus, trockener Gebrech und trotzdem es ihm nicht mehr vergönnt ist, seine Umwelt zu sehen. Es war ein seltsamer Anblick, als die Braut die künftige Hand des blinden Mannes in ihren Arm legte.

Großes Fest in der tschechischen Zeitung "Kar. Politska". In der tschechischen Zeitung "Kar. Politska" stand folgendes Notiz: "Wie die Tiere vernichtet wurden von der Entente, so werden Schwaben und Räthe von 'Fosforin' vernichtet." - Dieser wird dieses Notiz bei den Vögeln der "Kar. Politska" ziehen. Aber wenn "Fosforin" die Schwaben und Räthe nicht gründlicher vernichtet, als die Entente die Deutschen vernichtet hat, wird sich so mancher Abonnent der "Kar. Politska" auch wundern von Insektenschildkröten bemerkte hierzu die "Bohemia".

## Wenige Nachrichten und Telegramme

vom 22. November 1919.

Mitteilungen der Berliner Staatsbibliothek.  
X Berlin. Ein Telegramm vom 11. X. aus Paris berichtet: "Sie und Generalsohn anmelden mich, bestätigt man mir in dortigen Generalkonsulat mit der Auskunft einer Wissenschaft, die den Vertrag zwischen den beiden Staaten und Europa einführen will. Man redet dabei von Entente, die in Deutschland gebaut werden sollen.

In Paris wurde, wie dem "A. O. B." berichtet wird, in einer der letzten Nächte nach einem französischen Hochzeit auf eine gewisse Spiegelgänger entwochen. Eine von diesen wurde getötet. Nach der Darstellung des Polens sollen die Spiegelgänger trotz erfolgtem Angriff nicht leben geblieben sein.

Das Geschehen wird beispielhaft dargestellt. Eine Hochzeit in einem Ring ist von einem französischen Hochzeit mit einem französischen Kamerad verlegt, weil sie mit Freunden und Bekannten schwerer unterhalten hatte.

Die Umgestaltung der Gewerkschaften für

die Regierung einer Vereinigung, die gestern im Reichs-Arbeitsministerium stattfand.

### Maßnahmen zur Hebung der Waluta.

\* Berlin. Im Reichswirtschaftsministerium haben in der letzten Zeit Versprechungen stattgefunden über Maßnahmen zur Hebung der Waluta. Das Ergebnis dieser Versprechungen zeigt sich in einer gewissen Gewerigkeit der maßgebenden Stellen, zu den Mitteln von Ausfuhrverbots umgreifen. Die Hauptverbande der deutschen Industriellen, der künftige maßgebenden Organisationen der Industrie umgreifen, hat sich gestern in Berlin versammelt, um die Ungelegenheit zu beraten. Das Ergebnis dieser Beratungen ist für unser gesamtes Wirtschaftsleben von großer Bedeutung. Die deutschen Hauptverbände angeschlossenen Industrien haben sich künftig bereit erklärt, im Wege der Selbstverwaltung die Ein- und Ausfuhr zu kontingentieren, um dadurch den Stand unserer Waluta zu verbessern, die planten Einschläge im Auslande zu verhindern und dem Verschwinden deutscher Waren nach dem Auslande vorzubeugen.

X Leipzig. Die Handelskammer Leipzig sprach sich in ihrer gestrigen Plenarsitzung gegen die Einführung von Ausfuhrverbots aus. Sollte die Regierung aber darauf kommen, so hätte die Handelskammer die Einführung von Verbotslizenzen das allein Richtige. Weiter trat die Handelskammer dafür ein, daß eine Auslandsbank mit allen Mitteln befreit werde.

### Die Unabhängigen demonstrieren.

\* Berlin. Wie das Centralblatt der U. S. S. in der Freiheit" mitteilt, ist an den umliegenden Gerichten über Einigungssitzungen der sozialistischen Parteien kein wahres Wort. Derselben Blatt zufolge sind die Mitglieder des sozialen Rates zusammengekommen und der Haft entlassen worden.

### Studentenkongress in Straßburg.

X Straßburg. Der Kongress der Studentenvereinigungen wurde heute unter dem Vorstand von Kochen Voynacare in Anwesenheit zahlreicher ausländischer Teilnehmer eröffnet.

### Aus dem Saargebiet.

X Saarbrücken. Durch eine Erklärung des französischen Ministerpräsidenten ist dem Generaldeputierten Wibbel das Amt des obersten Militärvorwalters des Saargebiets übertragen worden. Er wird der Nachfolger des Generals Andlauer, der hier ein Jahr lang die obersten Militärgerichte geführt hat.

Der Saargouverneur ist in Amerika dauernd fort.

## Das Wiedersehen zwischen Max und Gustav.

X Bonn bei Coburg. Gestern morgen aufwärts hat die französische Regierung von republikanischen Parlamentarierinnen Amerikas die Zustimmung erhalten, den amerikanischen Senat werde den französisch-englisch-amerikanischen Waffenstillstandsvertrag annehmen.

Das Konzil für den Süßholz.

X Brüssel. Am 1. Dezember tritt in Brüssel das Konzil zusammen, die für den Süßholz steht. Frankreich, England, Italien, Belgien, Schweden, Holland, Norwegen, Portugal, Griechenland, Polen, China und Japan werden dort stimmen können. Die Konferenz haben auf Veranlassung des englischen und französischen Vereins für den Süßholz statt.

Die Wiener Werbungen.

\* Wien. Am 19. wurde in Wien das Bildungsamt über den Westen-Austrian zwischen Österreich und Südtirol, Westen und Südtirol unterzeichnet.

\* Stockholm. Nach einer Novauer Meldung der "Stockholm Tidningar" haben die Vertreter der verschiedenen Vereinigungen der Gewerkschaften für die Bildung eines baltischen Bündnisses zwischen Lettland, Litauen und Estland gesorgt.

Die Inkraftsetzung des Friedensvertrags.

X Amsterdam. Das neutrale Büro meldet aus Bonn: "Um 12 Uhr ist das Bildungsamt zwischen dem Westen-Austrian und Österreich-Ungarn unterzeichnet. Der Untertitel, daß der amerikanische Vertreter in Paris außer Stande ist, wird, die Ratifikation des Friedensvertrages durch 'n Westen' niedergeschlagen, wird die Vertreter der anderen Staate, wie die Regierungen der übrigen Alliierten und Mogulien nicht davon abhängen, den Friedensvertrag in 'tra' zu sehen."

Die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen.

\* Paris. Zwischen dem britischen Delegierten Major Ernest und dem französischen Generaldirektor der Friedenskommission Dutches und dem Vater des sozialen Angelegenheiten Berthelot hat gestern im Ministerium des Auswärtigen ein erster Meinungsaustausch über das Protokoll stattgefunden, das die Durchführung derjenigen Waffenstillstandsbedingungen betrifft, welche am Tage des Inkrafttretens des Versailler Vertrages noch nicht erfüllt worden sind. - Im Ministerium des Auswärtigen hat gestern zwischen Grand-Médecin und Großbritannien der Austausch der Ratifikationen des Garantievertrages stattgefunden.

Der Bergarbeiterstreik in Amerika dauert fort.

(\*) Haag. Der "Nieuwe Courant" meldet aus Rom, daß der Bergarbeiterstreik trotz der Durchsetzung des Streiksfortsatzes fortwährt und sogar zunimmt. Die Lage ist sehr ernst. Die Verbrändungen, die während des Streiks gingen, seien wieder eingeführt worden.

Der Beitritt der Schweiz zum Süßholz.

(\*) Bern. Der Nationalrat und der Ständerat haben heute die Vorlage über den Beitritt der Schweiz in den Süßholz endgültig angenommen.

Die Verkehrsstoppe im besetzten Gebiet.

(\*) Köln. Auf Befehl des Alliierten bleibt die Wirtschaftsleitung des Bahnverkehrs in dem besetzten Gebiete auch nach dem 21. November vorläufig bestehen.

Zusammensetzung des interalliierten Wirtschaftskonsortiums.

\* Lüttich. Gestern trat in Rom der interalliierte Wirtschaftskongress zusammen, auf dem Verhandlungen und die Walutafrage gelöst werden sollen.

Für die Sowjetregierung.

\* Paris. Der Bund der Gewerkschaften der See beschloß, am 7. Dezember in jeder Gemeinschaft Verhandlungen angrenzenden der russischen Sowjetregierung zu veranstalten.

## Neubestellungen auf das Riesaer Tageblatt für Dezember

werden frei Haus von allen Postämtern (M. 2,-), von den Austrägern des Riesaer Tagblattes und zur Vermittlung an diese von der Geschäftsstelle Goethestraße 59 (M. 1,85) angenommen.

### Die schöne Melusine.

Roman von G. Corinth-Wahler.

25. Fortsetzung.

Es läßt sich darüber streiten, Winnifred, es geht mir im Grunde loslassen müssen. Mein Vater den trifft — ich batte vorher Nacht einen schlimmen Anfall meiner Herzkrämpfe."

Wollt' eigentlich Teilnahme habt Winnifred zu ihm auf. "Armer Onkel Rudolf — und dabei warst du so allein." Herr von Wilbenau wurde es wieder ganz warm und Herz. Er sagte sich, es müsse sehr schön sein, so ein liebes, teilnahmsvolles Wesen um sich zu haben, wenn man sich frisch fühlt. Über er sagte nur leichtchen:

"Ich bin es gewohnt." Bei Tisch kam eine lediglich angerückte Aufzehrung. Rudolf von Wilbenau stellte seine fertiggestellte Aufzehrung ab. Das gefiel unter dem Bild von Winnifred Augen, der einen seitlichen Einfluß auf ihn ausübte. Je öfter er mit Winnifred zusammen kam, je lieber wurde sie ihm. Er hätte sie gern von Wilbenau fortgeholt in sein ehemaliges Gehöft, um sie in angenehme Verhältnisse zu bringen und um dieses liebe, sanfte Menschenkind um sich zu haben. Aber er wußte, daß er diesen Wunsch nicht aussprechen durfte, ohne Winnifred die grummige Freundschaft von Tante und Käthe auszugehen.

Doch Tisch bewegte Winnifred auf einer kleinen Matratze den Wollen im Zimmer und leuchtete dann die gefüllten Taschen. Käthe lag loll in einem Sessel und läßt ihn zu, aber Käthe trat zu ihr und holte ihr Schätzchen, seine Hölle an. Und als sie erzählte, lächelnd abwehrte, plauderte er so warm und herzlich mit ihr, daß Rudolf von Wilbenau aufhörte. So hatte er Käthe noch mit niemand brechen hören. Wüßten ihm und Käthe und Schweizer herzlich der kleine Tisch, den diese anrichteten. Und er selbst hätte sicher immer auf Kreisbuk mit Käthe gesessen. Deshalb überzeugte er ihn, daß Käthe so warm und herzlich sprechen konnte.

Und als sich Käthe jetzt freudig lächelnd zu Winnifred herabneigte, sah ihm zum erstenmal auf, daß Käthe nicht seinem Vater gleich als seiner Mutter, und daß seine Augen jetzt den Ausdruck hatten, den er in den Augen seines Vaters oft gesehen hatte — den Käthchen warmer Herzschlag. Sie wurde zwar rascher schnell wieder ver-

wisch durch Besitzigkeit und Energie — aber er war jedenfalls begewesen.

Väter als sonst verweilte Herr von Wilbenau in Berndorf. Er ließ sich dann sogar überreden, bis nach dem Abendessen zu bleiben. Nur bat er, sich jetzt zu einer freien Stunde zurückziehen zu dürfen.

"Du kannst in meinem Zimmer ruhen, Rudolf, da kost dich kein Baum," sagte Frau Maria. "Käthe kann dich hindernbergeren und es die behaglich machen."

Aber er stützte sich auf Winnifreds Arm.

"Doch nur, Käthe, bleib du nur liegen. Winnifred kann mich betreuen. Sie tut es gern."

"Ich doch auch, liebes Onkelchen," schmeichelte Käthe, ihren Arger verbereitend.

"Ja, ja, ich weiß. Aber Winnifred tut es auch gern — nicht wahr?"

"Gewiss, Onkel Rudolf," erwiderte Winnifred harmlos und führte ihn davon.

Frau Maria sah den beiden nach mit einem unruhig schimmernden Blick. Dann sagte sie langsam mit schwerer Betonung:

"Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn Winnifred nicht nach Berndorf gekommen wäre. Es will mir nicht gelingen, daß Onkel Rudolf ein so großes Interesse für sie an dem Tag legt."

Käthe sah sie fragend an.

"Warum will dir das nicht gefallen?"

Sie blieb sich vorsichtig um, dann sagte sie halblaut und erregt:

Begreifst du das nicht? Winnifred ist doch auch mit ihm verlobt. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Wenn er nun ein Testament zu ihren Gunsten machen würde."

Herrz zog er die Stirn zusammen.

"Das wäre der armen Waise wohl zu gnaden, Mama."

Werner zog sie auf.

"Du bist doch ein unglaublich unvernünftiger Mensch! Ich glaube, du wärst instande, ruhig zu zuschauen, wenn die Wälder das ganze reiche Erde vor der Waffe wegknallen."

Er wünschte gegollt seinen Blick von der Mutter ab.

Das bedrückte Grinsen, ihrer Augen war ihm unerträglich.

"Sie wäre bedrückter als wir, Mama. Du weißt, daß ich nie mit diesem Urhe gezeichnet habe und nie damit rechnen werde."

"Weiß du leider Gottes überhaupt nicht rechnen kannst, so wenig, wie es dein Vater konnte. Sonst lebten wir jetzt in anderen Verhältnissen."

Käthe erhob sich lach und trat an das Fenster.

"Käthe ruhen, Mama. Ich betenne mich freudig zu seiner Käthe."

Sie zuckte höhnisch die Achseln.

"Ich habe an deinem Vater so wenig eine Stütze gehabt, als ich an dir eine haben werde."

Er lehnte die Stirn an die lächelnde Fenster Scheibe — und schwieg.

14. Kapitel.

Winnifred hatte Onkel Rudolf in das Zimmer des Tante begleitet. Er nahm dort in einem begrenzten Kreis und sie legte ihm sorglich Kissen in den Rücken und deutete ihm mit einer warmen Decke zu.

"Ist es so bedrohlich, Onkel Rudolf, oder willst du noch ein Kissen haben?"

"Nein, ich brauche keines mehr, ich fühle sehr gut. Es ist doch netter, wenn du mich umsorgst, als wenn es mein alter Kammerdiener tut — von Käthe gar nicht zu reden. Nun müßte ich nur noch, du lebst doch ein wenig zu mir und plauderst mit mir, bis der Schlaf kommt. Ich hoffe doch, daß du Zeit hast."

"Ja, Onkel Rudolf, heute habe ich nichts zu tun bis zur Bettzeit."

"Aber dann mußt du auf dem Posten sein?"

"Ja."

"Was für eine tüchtige kleine Wachhalterin du geworden bist. Ich staune, daß du dich in alles so leicht gefunden hast. Das sind doch alles Arbeiten, die du früher nie getan hast."

Sie lächelte heiter. Heute war ihr das Herz so froh.

"Hein, solche Arbeit habe ich nie getan. Aber sie ist gar nicht schwer zu erlernen wenn man nur richtig gern ist."

Er sah ihre Hand und sah darauf nieder. Und dann sagte er langsam:

"Wenn Marie Hartau wüßte, was ihre Tochter hier arbeiten muß! Arme kleine Winnifred," sagte er voll Erbarmen.

Ihr Herz klopfte. Das hatte Käthe gestern abend auch ihr gesagt. Sie sah zu seinem Bild hinüber, das auf dem Schreibtisch seiner Mutter stand. Und ihr Blick blieb wie gebannt daran hängen.

"Warum hat deine liebe Mutter nur nicht den Eintopf gehabt, dich zu mir nach Wilbenau zu laden," fuhr Herr von Wilbenau fort. "Ich könnte sehr gut so eine liebe junge Wachhalterin und Gefälligkeit brauchen."

"Sie meint doch, Onkel Rudolf, daß meiner Mutter gesagt worden war, du lebst gestorben."



# Beilage zum „Niederauer Tageblatt“.

ausgestrahlt auf Radio Niederau & Winterfeldt, Riesa. Geschäftsrat: Gottlieb Kühn, Riesa; für Eigentum: Arthur Kühn, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittfeld, Riesa.

Nr. 270.

Sonnabend, 22. November 1919, abends.

72. Jahrz.

## Nationalversammlung.

Abg. Schröder eröffnet die gestrige Sitzung mit der 10 Minuten. Auf der Tagesordnung stehen nichts besonderes. Auf die Frage des Abg. Beder (D. Sp.) wegen Abschaffung von Heerübungen in den deutschen Gebieten wird regierungsteilig geantwortet, daß die Reichsregierung darum ist, alle Maßnahmen zu treffen, um den Bedörfern in den betroffenen Gebieten die Errichtung ihrer Verschärfungen zu erleichtern. Auf die Anfrage des Abg. Dittfeld (Dem.) wegen Beschränkung von militärischen Beamten in gebrochenen Städten der Reichswehrverwaltung wird regierungsteilig geantwortet, daß militärische Beamte in gebrochenen Städten mit der Leitung von Garnisonsämtern betraut werden könnten. - Doch ist der Reichskreis der Garnisonsämter wesentlich erweitert worden. Eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Philipp (Deutschland), wegen der Vertragsschuldenpreise für Gemüse wird regierungsteilig dahin geantwortet, daß von der Reichsregierung für Gemüse und Obst die herabgesetzten Preise für durchgangsweise erhöht worden seien. Abg. Dr. Beder (D. Sp.) fragt nach dem Schluß der deutschen Gefangen in Russland. Regierungsteilig wird geantwortet, man hoffe, daß im europäischen Aufstand die bolschewistische Regierung die bisher bestehenden Bedenken fallen lassen werde und daß dann die deutschen Gefangenen befreit würden. Auf den Rücktransport aus Sibirien, Turkestan u. m. bedürfen große Schwierigkeiten. Das Bestreben der Gefangenen sei im allgemeinen befriedigend. Abg. Geiger (Unabh.) fragt wegen schlechter Behandlung der Kriegsgefangenen durch ihre eigenen deutschen Vorgesetzten. Regierungsteilig wird geantwortet, daß Offiziere hierbei nicht in Frage kommen könnten, da diese immer besonders untergebracht gewesen seien. Bekanntgewordene Fälle würden den Bericht zur französischen Verfolgung übergeben. Auf eine Anfrage des Abg. Garinot (Dem.) wegen abwegsweisen Vorgehens der Arbeitgeber gegen Arbeiter, die nicht den freien Gewerkschaften angehören, wird regierungsteilig geantwortet, daß die Regierung darauf hinwirkt, daß jede Verordnung der Koalitionsregierung unterbleibe. Das Reichsarbeitsministerium habe die Epochen der in Betracht kommenden Verbände zu einer Besprechung eingeladen, da weitere gesetzgeberische Maßnahmen bevorstünden. Abg. Dr. Philipp (Deutschland) fragt an wegen kriegerischer Beleidigung von Telegrammen. Regierungsteilig wird geantwortet, dringende Telegramme werden jährlich telegraphisch befördert. Die Verwaltung ist dauernd um Besserung der Verhältnisse bemüht. Eine Anfrage des Abg. Dr. Mittelmann (D. Sp.) wegen Ernennung einer Absturzlinie durch einen französischen Soldaten im Saartal wird regierungsteilig dahin geantwortet, daß die französische Regierung mitgeteilt habe, dieser Vorfall sei vollkommen erstanden. Sollte sich aber herausstellen, daß der französische Regierung kein lückenloses Material vorliegen habe, so werde die Regierung, die weitere Ermittlungen eingeleitet habe, angekündigt, die nötigen Schritte veranlassen. Auf eine Anfrage des Abg. Schiele im Kartoffelversorgung gegenwärtig dem Ort Steinbach wird regierungsteilig dahin geantwortet, daß von einer Selbsthilfe der Stadt Trier nicht gesprochen werden könne. Eine Anfrage des Abg. Wermuth (Deutschland), wegen französischer Ausprägung gegen die Soldatenräte wird dahin geantwortet, daß die Regierung nicht für gesetzwidrige Handlungen der Soldatenräte halte. Abg. A. Moltkevitz (Deutschland) fragt an wegen der Rückkehr des Generalstabschalls von Italien. Regierungsteilig wird geantwortet, daß die Regierung wiederholt die schärferen Proteste erhoben und die Freilassung verlangt habe. Jetzt sei der Erfolg endlich da. Am 18. November wurde die Rückkehr von den Landwegen über Italien erfolgen. Eine Anfrage des Abg. Dittfeld (Dem.) wegen Niederschlagung schwedender Disziplinarverfahren und Todes von Disziplinarstrafen wird dahin geantwortet, daß ein entsprechender Entwurf bei der Nationalversammlung eingebracht werde. Abg. Dr. Schirmacher (Deutschland) fragt an wegen der Hilfe für Wien. Regierungsteilig wird geantwortet, daß der Rollage abgeholfen werden sollte, soweit das in Unberührbarkeit der eigenen Lage möglich und zu verantworten ist. Die Verhandlungen darüber seien im Gange. Deutsches Österreich erhalten, vorausgesetzt, daß die Wagengestellung ausreichend erscheine.

Es folgt die Beratung des Berichtes des Wahlprüfungs-ausschusses über die Wahl des Abg. Simon-Franken im 20. Wahlkreis. Abg. Beder (Unabh.) beantragt die Zurückweisung an den Aufsichtsrat. Nach längerer Beredsame wird der Antrag abgelehnt und der Antrag des Ausschusses angenommen, die Wahl für gültig zu erklären. Nächste Sitzung Sonnabend nachmittag 1 Uhr. Reichstag abgeordnet. Schluss 4% Uhr.

## Niederlage des belgischen Clerikalismus.

Belgien hat, wie Frankreich, 5½ Jahre auf Neuwahlen warten müssen, während sonst alljährlich die östliche Kammer sich einer Erneuerung unterzog. Die belgische Regierung hatte aber einen durchdringenden Grund für deren Hinausschiebung als die französische: ein Belgien existierte während der vier Kriegsjahre so wenig wie eins der Judentum in dem halbfachthundert der babylonischen Gefangenschaft! Mit Ausnahme des winzigen Zifels bei Opern, der auch noch durch den Stellungsstreit völlig unbewohnbar geworden war, regierte die belgische Staatsleitung in partibus insidium. Wenn die nunmehr nach fröhlicher Urstunde, vollzogenen Wahlen eine ungewöhnlich starke Beteiligung gebracht haben, so ist das nicht zu verwundern. In der Tat haben sie ein beispielloses Ergebnis gezeigt: den Zusammenbruch des dort zu Lande seit 35 Jahren herrschenden Clerikalismus! Unsäßige Wale war der vorangegangene worden, nur er über Nacht zur Tatsache geworden. Als im Juni 1914 den Liberalen ihre Herrschaft nach zehnjähriger Dauer entzogen wurde, rechneten sie bestimmt mit ihrem Wiedergewinnung binnen längstens vier Jahren. Um so bestimmt als die Liberalen ihren Sieg zugelost ausnahmen. Selbst Windhorst hat, damals ihre Magistria hinter geladen, die sich bis zur Abschaffung der Schulstiftung verstiegen. Freilich waren die Liberalen durch Überflutung der Schulgebäuden nicht unschuldig an ihrem Sturz gewesen: gegen die überstürzte Belastung der kommunalen Haushalte durch solche Aufwendungen hatten sich die Philister gemüster aufgeschaut; ganz wie einst Herzog Albas „zehnter Pfennig“ die Urkunde für den Aufstand der Niederländer geworden ist und nicht sein sogenanntes Schredensregiment oder seine Armut des evangelischen Glaubens. Aber nun beschworen auch die Panzerler der Rechten, Woeste und sein Anhang, durch ihr antisemitisch heilige Volksbewegungen braus, die die Liberalen mit einer wilden neuen Un-

schwung um so mehr bedrohten, als damals König Leobold im Lager ihrer Gegner stand. Wenn ihre Herrlichkeit nun doch zu sehr hohen Zwecken gelangt ist, so führt das wesentlich daher, daß es ihnen später gelungen ist, diesen nicht zu unterschiedlichen Fällen in ihrer Rechnung einzustellen. Nach wiederholten Enttäuschungen hatten sich die ehemaligen unter Freiheit, Orden und Bara „doltrindnen“ Liberalen durch ihr radikales Mitglied Jonson verläufen lassen. Anschließend an die Sozialisten zu suchen und denen durch Wahlreformen den Weg in die Kammer zu bauen. Sich selbst hatten sie mit dieser Kameradschaft das eigene Gras geschnitten. Gleich mußten sie bei den Liberalen um eine neue Wahlreform betteln gehen, die Einflüsterung des Buraltkommunisten — die in unserem Deutschland bloß in Sachsen (1909—1918) Nachahmung gefunden hat — da ihre Mandatszahl auf 3 herabgesetzt war! Gegen jenes Unwohlsein des Sozialismus hatte aber auch der König Leobold in die Arme des Clerikalismus getrieben. Nach Leoolds Tochter brachte die Rechten Wehrheit ab und wurde 1914, zwei Monate vor dem Kriege, so gefährlich gering, daß sie doch wahrscheinlich auch ohne den Krieg keine weiteren Wahlgänge überlebt haben würde. Merkwürdig, daß sie jetzt in demselben Augenblick zusammenbricht, da in dem Nachbarlande Frankreich ein „Ruck nach rechts“ in die Errscheinung getreten ist! Für uns, im übrigen an Belgien innerpolitische Entwicklung unbestreitbar, als die von unten Sympathien bestreiten plämlichen Bestrebungen immerhin bei den Liberalen eben auf Sympathien rechnen durften als bei den mit Welt und Seel Frankreich ergebenen Liberalen. Von den Sozialisten, die wiederum die liberale Mandatsziffer um das Doppelte überschritten haben, ganz zu schweigen: deren Charakter ist überzeugungsgemäß der russischen Bolschewistenart verwandt!

## Frankösische Blätterstimmen über das Wahlergebnis in Frankreich.

Zu der durch das Wahlergebnis in Frankreich geschaffenen Lage bemerkt „Homme Libre“: Die belgischfranzösische Gefahr ist beseitigt. Bleibt nun mehr noch die notwendige soziale Aktion, da, wie Clemenceau in Straßburg gelangt hat, die vollständige Anerkennung des Rechts auf Arbeit in der souveränen Demokratie zu erreichen.

Alfred Capus sagt im „Figaro“: Das allgemeine Stimmrecht hat auf der linken Seite alles beseitigt, was die Republik überbietet wollte, um sie in Abenteuer zu führen. Die wenigen unifisierten Sozialisten, die in die Kammer kommen, sind ohne Befehlautorität, ohne Führer und ohne Lehre (Doctrine).

„L'Éclat“ hebt besonders den Erfolg der Sozialdemokratie im Nord-Frankreich hervor, dessen Urheber Jules Guesde sei, ein Franzose von guter Klasse, der den Kosmopolitismus der Demokraten verachte.

Marcel Caban, der wieder gewählt ist, sagt in der „Humanité“: Niemals zuvor hatte der Sozialismus mit gleicher Klarheit das Land aufgefordert, sich über sein radikales soziales Reformprogramm auszubreiten. Unsere Presse wurde erklungen. Sie ist es noch gegen uns und stand ein ungemeines Organ, La Presse de Paris, das in acht Millionen Exemplaren verbreitet wurde und nur die einzige Bestimmung hatte, uns zu bekämpfen. Und nun ist eine Kammer der Großkapitalisten, Bankiers und Kriegsgewinner gebildet worden, die sich anstreicht, die Laiengesetze zu revidieren und die nicht instande sein wird, die nothwendigsten und schwierigsten wirtschaftlichen Fragen zu lösen. Sie wird von einem Mann geleitet, dessen einzige Politik die Gewalt gegen die organisierte Arbeit ist. Wir haben keinen Tag zu verlieren, um unsere Aktionen zu verstärken. Vorsicht vor der Bourgeoisie! Sie freut am Triumph! Sie weiß sehr genau, daß der 16. November uns den unvermeidlichen Ereignissen nähergebracht hat, die die Geschichte der Menschheit von morgen vorbereiten.

In der „Bataille“ sagt Gewerkschaftssekretär Marcel Laurent, die Lösungen, die man Ende voriger Woche erwartet hatte, seien vorerst unmöglich gevoort. Wenn auch gewisse Leute die Art und Weise, wie das Land getrennt habe, in ihrem Sinne deuteten, so dürften sie nicht vergessen, daß die Arbeiterorganisation, wenn sie es wolle, morgen das Wort ergreifen könnte.

Jean Bouquet schreibt im „Populaire“: Die sozialistische Partei hat wenigstens 1.700.000 Stimmen erlangt, und unter diesen Bedingungen hat unsere Partei, deren Kraft sich in einem solchen Umfang verzögert hat, mit aussehen müssen, daß die Anzahl ihrer Mandate um wenigstens ein Drittel verringert wurde. Es sind die Leute, die gegen uns sind, sich zur Demokratie zählen und für das allgemeine Stimmrecht eintreten, die uns anfangen, dieses Regime irgendeine Diktatur einer Künsterheit gegenüberzustellen zu wollen. Und ihr System endet mit dieser Diktatur der Wählerabstimmung. In unserem großen Arbeiterviertel in Paris und in seiner Umgebung haben wir mehr als 265.000 Stimmen erlangt, und auf diese entfallen alles in allem 10 Abgeordnete, während die 380.000 Stimmen des nationalen Blocks ihm 36 Mandate aufzuwerfen.

In der „Heute“ wird darauf hingewiesen, daß Gustave Leroy in einer ironischen Bemerkung feststellt, daß die Wähler 36.000 Stimmen für ihn abgegeben hätten, für Leon Daudet, den Royalisten, 19.000 Stimmen. Daudet sei aber gewählt worden, er nicht.

Die „Panthere“ stellt fest, Clemenceau habe jetzt die Mehrheit, die er in Straßburg verloren habe. Er habe alles in Händen, um Frankreichs Kind zu machen: keine Lebenssteuerung mehr, keine Transportkrisis, kein finanzielles Debacle. Endlich das Herausziehen eines neuen goldenen Zeitalters!

„Journal des Débats“ schreibt: Unser Land hat sich ausgesprochen. Es hat den Sozialismus glatt den Weg zum Parlament versperrt und die Vorbereiter der sozialen Umwälzung und des Bürgerkrieges ausgeschlossen. Wenn Deutschland auf die Entwicklung der revolutionären Ideen bei den andern rechnet, um seine Niederlage wieder gut zu machen, so wird es enttäuscht sein; Frankreich hat klar gezeigt, daß es sich nicht seit fünf Jahren gerettet hat, um beim Ruin und dem Ende, das der Bolschewismus nach sich zieht, zu versallen.

„Tempo“ schreibt: Die französischen Wahlen gewährleisten den Weltfrieden. Die weniger durch den Krieg mitgenommenen Nationen müssen Frankreich das Vertrauen entgegenbringen, daß es verdient, und dieses Vertrauen kann sich praktisch nur äußern durch Kredit. Frankreich Kredit gewähren, heißt der gesamten Menschheit einen Dienst erweisen. Sieger! Plan einer internationalen Verhandlung zur Regelung der Kursfrage ist unausführbar. Die deutsche Regierung hat durch ein jüngst veröffentlichtes Communiqué bewiesen, daß sie sich nicht in dem erforderlichen Geistesgutton befindet. Der Londoner „Economist“ hat nachgewiesen, daß deutscher Walnader zahlreiche, die den Kurs solidarisieren sollten, selbst

nicht unter den Alliierten ausführbar sind. Man muß begrenzte Vereinbarungen von Land zu Land treffen.

## Das Friedensdatum.

Es wird mal wieder ein Datum angegeben, bis zu welchem der Friedensvertrag endgültig in Kraft treten soll, seitdem es durch den Friedensvertrag zwischen Amerika nicht im Unterschied dazu steht, daß Amerika nicht im Unterschied dazu bestimmt, den unter amerikanischer Führung zusammengetragenen Vertrag nun auch wirklich zu ratifizieren. Möglicherweise möglicherweise sein, daß der sogenannte Oberste Rat wirklich im Monat Dezember einen Anlauf nimmt und einen Aktivitäts in die allmählich vor Komödie gewordene Tragödie bringt. Aber auch dieser würde wenig zu sagen haben. Da uns heute am meisten am Herzen liegende Frage unserer Kriegsgefangenen hätte dann vielleicht Ausicht auf endliche Regelung — aber allmählich müssen wir den Sinn des Unteren, und vor allem den Frankreichs, doch genug erkannt haben, um auf diese Ansicht und dann noch nicht fest Hoffnungen aufzubauen. Nur des einen können wir gewiß sein: sehen die beiden Hauptmächte Frankreich und England den Friedensvertrag nun endlich vertragsgemäß in Kraft, so werden sie das zum Anlaß für irgendwelche Forderungen nehmen, aus deren Rücksicht durch unslich für sie die bequeme Handhabung ergibt, den Krieg unbedenklich auch im Frieden fortzuführen. Das Datum, das den Tag bestimmt, an dem der Frieden ratifiziert wird, bleibt natürlich ohne Einfluß auf den Termin, an dem der Frieden tatsächlich eintreibt. Dieser Termin liegt noch in einer fernen, ferneren Zukunft . . . !

## Wie man in Frankreich über die Salutschfrage denkt.

Eine der letzten Nummern des bekannten englischen Handelsblattes „Financial Times“ bringt einen Bericht aus Paris, der sich mit der Frage der französischen und der deutschen Währung beschäftigt. Der Bericht führt aus, daß auch der französische Franc sich mehr und mehr entwertet und zwar vor allem deshalb, weil die Produktivkraft sich verschlechtert oder zumindest nicht rasch genug erholt. Der Verfasser meint, man brauche sich nicht darüber zu wundern, wenn noch vor Jahresende das Pfund Sterling mit schwächeren Frank und dem Dollar mit neuem halbem Frank bezahlt werden würde. Das Eintreten des Frankreichs gegenüber dem Dollar und dem Pfund Sterling hat eine beträchtliche Anzahl französischer Ausfuhrhäuser veranlaßt, sich in Italien und Deutschland nach Dingen umzusehen, die sie bisher gewohnt waren, aus England und Amerika zu beschaffen. Der Verfasser des Artikels glaubt feststellen zu können, daß die Preise in Deutschland (im Verhältnis zur geringen Kaufkraft des Mark im Auslande) viel niedriger seien, als man erwarten würde, eine Bemerkung, die uns wieder zeigen kann, daß wir in ganz anderer Weise, als es bisher geschah, unsere entwertete Währung im Preise der an das Ausland zu verkaufenden Waren ausnützen möchten. Im übrigen dringt auch in Frankreich nach dem obigen Bericht mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß eine immer stärkere Verschlechterung der deutschen Währung nicht im Interesse derjenigen Länder liegt, welche von Deutschland eine Kriegsentschädigung erwarten. Auch besteht nach den Mitteilungen des Berichterstatters bei vielen französischen Geschäftsmännern die Ansicht, daß Länder mit einer entwerteten Währung, aber riesigen wirtschaftlichen Möglichkeiten, dazu neigen müssen, lieber untereinander Handel zu treiben, statt mit Ländern, in denen die Devisenkurse ihnen sehr ungünstig sind. Danach scheint auch in Frankreich allmählich die Meinung zu sein, daß man sich auf die wirtschaftlichen Interessen, die zwischen Deutschland und Frankreich bestehen, beziehen müsse, anstatt nur dem politischen Geschehen freien Lauf zu lassen. Jedoch ist der französische Geschäftsmann und wird der Tag leichter enden doch immer über die Vernunft obliegen lassen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Beschleunigung des Kohlennot. Den „Leipz. M. M.“ wird aus Berlin gemeldet: Nach den neuesten Angaben, die von autoritärer Seite über die Kohlenkalamität gemacht werden, ist die Situation unserer Industrie durch die Unmöglichkeit ausreichender Kohlenlieferungen noch ernster geworden. Während im Vorjahr noch 55—60 Prozent der Kohlen an die Industrie geliefert werden konnten, sind jetzt nur noch 30 Prozent an die Industrie geliefert worden. Es wird aber noch eine weitere Einschränkung Platz greifen müssen, und zwar werden nur noch die wichtigsten Anliegen, die Stückfertigung, die Düngemittelindustrie, die Kohle und die Ernährungsmittelindustrie mit Kohle beliefert werden können. Daneben noch diejenigen Industriezweige, die der Herstellung von Lokomotiven dienen. Alle übrigen Industriezweige werden vorübergehend stillgelegt werden müssen. Diese Stilllegung kann natürlich nur auf kurze Zeit erfolgen, wenn sie nicht den Zusammenbruch der gesamten Industrie zur Folge haben soll, und darf nur so



deren und die Gewerbe noch schwierig werden soll, um welche Art er den Industriewirtschaften und seinem Interesse weiter dienen sollte und eine Dienstleistungsfähigkeit beweisen werde.

Ein Beispiel. Einem Kaufmänner fehlt an Motiven und persönlichen Rücksichtnahmen das bessere Gefühl. Gute Gewinne und hohe Gewinne sind eben nicht mit besseren Gewinnen zu vergleichen, mit dem Gewinn der Gewerbe. Die Gewerbe haben verschiedene Stufen der Entwicklung, die Höchsten ist der Gewinn, die niedrigste ist der Gewinn des Gewerbes. Der Gewinn und die Gewinne im Gewerbe sind ein Wettbewerb unter sich selbst, es kann kein Gewinn mehr gewonnen werden, es kann kein Gewinn mehr gewonnen werden. Das ist ein Prinzip, das die Gewerbe nicht verhindern kann, es kann nur die Gewerbe selbst verhindern.

Die Gewerbe haben jedoch einen Vorteil, dass sie nicht

die Gewerbe gelassen werden, siehe noch viele

zu viele Gewerbe müssen.

Der Kaufmann kann, der noch

100000 Tausend hat, 10 im Gewerbe bereits auf

100000 Tausend erhöht, während der Gewerbe immer mehr

gewonnen werden, es kann es auch mehr von der Hand in den

Hand geben müssen. Am 1. Oktober des vorjährigen Jahres

wurden die Gewerbe durchschnittlich mit noch 300000 Tausend,

die für weniger Tage entstanden. Es können nur die größten Gewerbe weiter fortgeführt werden, während ihnen

ein Teil der kleinen Gewerbe zur Stilllegung gezwungen

sind. Im Sommer ist die Situation anders, es kann die

Woche und Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe

stillsetzen, es ist in letzter Zeit wieder zurückgegangen, es

ist es am 15. November die Gewerbe im Rahmen auf

200000 Tausend begrenzt und in Überfließen auf

300000 Tausend.

Renz Streit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Die technischen und technischen Anstrengungen der In-

dustrie im Rheinischen sind wegen gesetzterter Tarifver-

einigungen in den Ausland getrieben. Die Unternehmer

müssen erklären, dass sie am Montag sämtliche Betriebe still-

setzen werden. Darauf werden wieder 15000 Arbeiter

entlassen. Es wird mitgeteilt, dass die Industrie im

rheinisch-westfälischen Industriegebiet am Sonnabend

nochmal einen Höhepunkt erreicht.

Das Reichsamt für Wirtschaft und Technik hat im

heutigen Tag auf ein Weilchen zu reduzieren. Die Gewerbe

stillsetzung ist momentan nicht möglich. Was die Gewerbe



